

Essen. Die juristische Fakultät der Universität Regensburg, Mitte der 90er-Jahre. Sechs Erstsemester sitzen gemeinsam in ihrer ersten Vorlesung. 20 Jahre später haben alle ganz unterschiedliche Karrieren gemacht. Einer ist heute Finanzbeamter, einer ist Rechtsanwalt, einer Richter, einer arbeitet in einem Ministerium, einer in einem Landratsamt und der sechste Kommilitone in einem großen Unternehmen.

Das ist typisch für Juristen. Denn so streng ihr Studium geregelt ist, so vielfältig sind die Wege, die die Absolventen später beschreiten. Zwar wird der überwiegende Anteil der Volljuristen, wie Rechtswissenschaftler mit zwei Staatsexamina heißen, tatsächlich Anwalt. Doch „dem Absolventen steht eine Vielzahl von Möglichkeiten offen“, sagt Andreas Nadler, Generalsekretär des Vereins Deutscher Juristentag.

Richter und Staatsanwälte können sie werden oder in die Rechtspflege von Behörden aller Art gehen. Jobs gibt es auch in den Rechtsabteilungen von Unternehmen, bei Verbänden oder Wirtschaftsprüfern, in Steuerberatungskanzleien sowie in Lehre und Forschung. Und das sind nur die klassischen Berufe. Denn es gibt auch immer mehr Hochschulabsolventen, die sich weitere Qualifikationen aneignen und sich beispielsweise auf Wirtschaftsrecht spezialisieren.

Fürs Projektmanagement reicht oft ein Diplom

„Die Digitalisierung kommt auch in der Rechtsbranche an“, sagt Micha-Manuel Bues. Der promovierte Jurist ist Geschäftsführer des Unternehmens Leverton in Berlin. Das Start-up entwickelt Software, mit der sich zum Beispiel Verträge auslesen und so Rechtsfragen bearbeiten lassen. „Legal Tech“ nennt sich diese relativ neue Branche.

„Für diese Arbeit brauchen wir Leute, die juristischen und technischen Sachverstand mitbringen“, sagt Bues. Dieses Querschnittswissen müssen sich Juristen allerdings meist selbst zusammensuchen. Denn nur an wenigen Hochschulen gibt es Lehrveranstaltungen für Juristen in Bereichen wie Data Science oder Informatik.

Auch das Projektmanagement wird künftig ein wichtiger Arbeitsbereich für Jura-Absolventen sein,

Alternativen für junge Juristen
Nicht jeder wird Anwalt: Der Jobmarkt für Rechtswissenschaftler bietet viel mehr

glaubt Bues: „Immer mehr Fälle werden in Projekte aufgeteilt und bearbeitet, um Prozesse zu beschleunigen und zu vereinfachen.“ Nicht nur in großen Kanzleien und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften werde Effizienz immer wichtiger. „Auch in der Verwaltung wird man das brauchen, um Gelder einzusparen.“ Für diesen Bereich reiche in vielen Fällen das Diplom der Wirtschaftsjuristen oder das erste Staatsexamen.



„Die Digitalisierung kommt auch in der

Rechtsbranche an.“

Micha-Manuel Bues, Geschäftsführer des Softwareentwicklers Levertor

Welcher Bereich der Rechtswissenschaft und welche Art von Arbeitgeber für sie ideal sind, sollten sich angehende Juristen schon während des Studiums klarmachen – mit Praktika. „Das Jurastudium

bietet mit zwei Pflichtpraktika in der Rechtspflege und Verwaltung bereits die Chance, Einblicke in unterschiedliche Berufszweige zu erhalten“, sagt Nadler. Auch das Referendariat vor dem zweiten Staatsexamen kann Orientierung bieten.

Manchmal kommt es dann nach dem Studium aber doch anders, als man denkt – was häufig mit den Examennoten zu tun hat. Wer zweimal mit „vollbefriedigend“ aus Klausuren und mündlicher Prüfung geht, kann sich den Job fast aussuchen. Wer dagegen nur einmal oder gar nicht die magischen neun Punkte schafft, hat es nicht so leicht. Eventuell lohnt sich dann eine weitere Qualifikation: zum Beispiel mit einer Promotion oder einem der angelsächsischen Titel Master of Laws (LL.M.) oder Master of Business Law (M.B.L.).

Doch es gibt auch für die Vielzahl der Absolventen, die nicht zu den Topjuristen ihres Jahrgangs gehören, eine breite Auswahl von Arbeitgebern. Christoph Wittekindt, Leiter der Personalvermittlung Legal People in Deutschland, nennt einige Beispiele: Verbände, Kammern,

die Verwaltung des Deutschen Bundestags, das Auswärtige Amt, die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, das Bundeskartellamt, europäische oder andere internationale Organisationen. „Sie haben immer Bedarf an jungen Juristen und können ein hervorragendes Karriereprungbrett sein“, sagt Wittekindt.

Ministerien, Polizei und das BKA besetzen Stellen

Gerade der Staat bietet viele Arbeitsbereiche, an die man nicht sofort denkt. Andreas Nadler nennt etwa die Option, als Verwaltungsjurist bei Ministerien und Behörden zu arbeiten, darunter etwa Bundeskriminalamt, Bundesnachrichtendienst, Bezirksregierungen, Polizei oder Kommunalverwaltung.

„Generell gilt: je besser die Noten, desto höher das Gehalt“, sagt Personalvermittler Wittekindt. In großen Kanzleien verdienen Einsteiger zwischen 75 000 und 140 000 Euro, dafür brauchen sie allerdings zwei sehr gute Examen und am besten einen

Doktor oder einen entsprechenden internationalen Titel sowie Fremdsprachenkenntnisse. In einer kleineren Kanzlei steigt ein Jungjurist mit einem Jahresbruttogehalt von 40 000 bis 60 000 Euro ein.

Prom

Infos zum Studium

■ **Staatsexamen:** In Nordrhein-Westfalen kann man die klassische Rechtswissenschaft mit erster und zweiter juristischer Staatsprüfung an allen großen Universitäten studieren, darunter Bochum, Bielefeld, Bonn, Münster oder Köln.

■ **Masterprogramme:** Velerorts gibt es Masterprogramme, die Absolventen etwa für internationales oder Wirtschaftsrecht spezialisieren. Private Hochschulen haben Master-of-Laws-Studien im Fächerkanon, etwa die Fachhochschule der Wirtschaft (Paderborn) oder die International School of Management (Dortmund).